

**Pfarrer Jörg Zimmermann  
Thomaskirche Bonn-Röttgen**

**Predigt zu Matthäus 12,33-35  
am 16.11.2005 (Buß- und Bettag)**

**„Jesus sprach zu den Pharisäern: Nehmt an, ein Baum ist gut, so wird auch seine Frucht gut sein; oder nehmt an, ein Baum ist faul, so wird auch seine Frucht faul sein. Denn an der Frucht erkennt man den Baum.**

**Ihr Schlangenbrut, wie könnt ihr Gutes reden, wenn ihr böse seid? Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.**

**Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem Schatz seines Herzens, und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz.“**

Liebe Gemeinde,

was sollen wir mit diesen Worten Jesu hier und heute tun? Als ich sie zur Vorbereitung dieser Predigt las, da dachte ich spontan: was für ein Missgriff! Und das gleich in mehrfacher Hinsicht:

erstens stört mich diese Schwarz-Weiß-Malerei: hier die Guten, dort die Bösen, und dazwischen nichts, keinerlei Grautöne. Als ob unsere Welt so einfach wäre!

Zweitens dachte ich: diese Worte transportieren eine Botschaft, die läuft dem, was für mich der Kern des christlichen Glaubens ist, mehr oder weniger diametral entgegen, und er ist alles andere als evangelisch: du bist, was du bist, da ist nichts zu machen. Entweder gut oder böse. Punkt. – Wie war das denn noch mit der Gnade Gottes, die uns Menschen von Grund auf zu verwandeln imstande sein soll?? Aus dieser Bibelstelle hier jedenfalls stammt die reformatorische Theologie vom gnädigen Gott gewiss nicht! Die einen, von denen hier die Rede ist, die „guten Bäume“ mit den guten Früchten, die brauchen diesen Gott nicht, und den anderen, den „faulen Bäumen“ mit den faulen Früchten, denen nützt er nichts.

Und drittens: Das ist doch so ziemlich DER „Antitext“ ausgerechnet zum Buß- und Bettag! Denn dieser evangelische Feiertag lebt doch – gerade darin eben gut evangelisch! – davon, dass es für unsereinen die Möglichkeit zur „Buße“, zur Umkehr und zum Neuanfang gibt! Dass wir eben nicht schicksalhaft dazu verdammt sind, Früchte der Art zu bringen, auf die wir nun mal warum auch immer gepolt sind! Was also soll dieser Text ausgerechnet am heutigen Tage?

Nun, so ärgerlich der Text ist, so sehr enthält er doch auch manche Wahrheit, die jeder von uns nachzuvollziehen imstande sein sollte. Es macht ja bereits stutzig, dass hier ein Sprichwort auftaucht, das wir bis heute in unserer Sprache kennen: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“ Ein anderes Sprichwort taucht zwar nicht wortwörtlich auf, könnte aber geradezu als Quintessenz dieser Worte angesehen werden: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.“ Sprichwörter sind immer „irgendwo“ wahr. Sonst gäbe es sie nicht. Das kennen wir doch: was ich auf dem Herzen habe, das rede ich auch. Es besteht ein Zusammenhang zwischen meiner Person und meinen Handlungen. Letztere werden in mir konzipiert, oft gerade unbewusst, und dann tue ich sie und bestätige damit das Sprichwort nur umso mehr.

Und das mit dem Apfel und dem Stamm? Auch das ist leicht nachvollziehbar. Wer kennt das nicht: da kommt mir meinetwegen ein Jugendlicher ganz besonders blöd. Und ich frage mich: aus was für einer Familie mag der wohl kommen? Und so gut wie immer, wenn ich diese Familie dann kennengelernt habe, wundere ich mich über gar nichts mehr. Wenn mein Zahnarzt früher meine Zähne sah, da sagte er immer mit einem Stoßseufzer: Ach ja, Jörg, ganz der Vater, ganz der Vater... Und das war kein Kompliment... Und ich kenne jemanden: jedes Mal, wenn der in der Schule seinen Namen sagte, schlugen die Lehrer die Hände über dem Kopf zusammen. Denn mein Freund hatte zwei ältere Brüder auf derselben Schule, die waren – ich nenn's mal so: etwas handfester veranlagt, und da gingen die Lehrer eben auch beim 3. Bruder gleich in Habachtstellung – nicht ganz zu Unrecht übrigens!

Was also tun? Zum einen sollte uns doch gerade der Buß- und Betttag dazu dienen, dass wir Menschen nicht ein für alle Mal auf irgendein Verhalten festlegen. Zum anderen jedoch erkennen wir: wir können tatsächlich nicht so einfach raus aus unserer Haut! Wir sind jeder irgendwoher geprägt, und so was streift man nicht mal so eben ab! Was also tun?

Liebe Gemeinde, ich sage Ihnen klipp und klar: wenn ich diese kleine Rede Jesu für das ein und Alles seiner Botschaft zu halten hätte, dann könnte ich wohl kein Christ sein. Es ist ein „Text ohne Evangelium“, wie eine Auslegerin treffend und erschütternd zugleich feststellt. Aber vielleicht können wir ihn ja doch anders verstehen, etwa als Warnung gegen eine allzu locker-leichte Lehre von Buße und Umkehr nämlich, die uns sagt: „Ändere dich doch einfach mal, wenn es nicht gut für dich läuft! Nichts leichter als das! So ein bißchen christlicher Glaube, das schadet dir bestimmt nichts!“

Nein, sagt Jesus zu solch einer Meinung: so locker und leicht ist das nicht! Buße, Umkehr, das macht man nicht „mal so eben“! Das ist letzten Endes etwas, was du gar nicht aus eigenen Kräften kannst! – So wie ich in meiner Predigtreihe im vergangenen Frühjahr zum Thema „Sünde“ ja immer wieder betont habe: „Sünde“, das ist nicht etwas, was man tun, aber auch genauso gut wieder lassen kann. Zwar werden wir in der Bibel immer wieder aufgefordert: Sündige nicht! Tu Buße! Kehre um!, aber letzten Endes geht es dabei nicht um etwas, das wir aus eigener Kraft hinbekommen könnten, sondern um eine radikale Wende, um die wir Gott bitten und die wir von ihm empfangen müssen!

Das ist der tiefe Sinn aller wichtigen Erzählungen der Bibel: Menschen werden gerufen, etwas zu tun, aber letzten Endes ist es Gott, der die Dinge wirklich realisiert. Abraham soll aufbrechen und bricht auf, aber Gott schenkt ihm einen Sohn, wo eine Schwangerschaft für seine Frau Sara eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit ist, und er macht Abraham zum großen Volk. Die Propheten werden losgeschickt, aber Gott ist es, der ihre Botschaft tatsächlich zur Geltung bringt. Und Jesus erzählt die Geschichte vom Kamel, das nicht durch ein Nadelöhr passt, und fügt dann doch die Worte hinzu: bei Menschen ist's unmöglich, aber nichts ist unmöglich bei Gott.

Die Botschaft von Gottes Gnade kommt eben tatsächlich häufig zu billig, zu banal und zu selbstverständlich rüber. Dagegen erblicke ich in den harten Worten Jesu aus unserem heutigen Predigttext eine Warnung. Nicht für den oder für die

unter uns sind diese Worte bestimmt, die sowieso und immer daran zweifeln, aus ihnen könne vielleicht ja doch noch etwas Gutes werden. Es ist ja erschütternd, immer wieder Menschen zu begegnen, die überhaupt kein Vertrauen mehr in die Potentiale in ihrem Leben haben. Und wenn Sie dazugehören, dann sage ich Ihnen: für Sie ist dieser Text nicht geschrieben, für Sie hat Jesus diese Worte nicht gesprochen! Für Sie heißt Buß- und Betttag: Veränderung ist möglich! Und Sie haben allen Grund, darauf zu vertrauen, dass Gott auch bei Ihnen alles verändern kann, was im Argen liegt! Sie sind nämlich gerade nicht ein für alle Mal auf das festgelegt, was Sie vielleicht ständig gefangen nimmt!

Aber die anderen, die insgeheim meinen, ja doch immer auf der richtigen Seite zu stehen und den lieben Gott gleichsam immer schon in der Tasche zu haben: für Sie sind diese Worte Jesu da! Für Sie hat er sie gesprochen! Hören Sie sie mit aller Aufmerksamkeit! Und begreifen Sie, dass Sie allen Grund haben, mit mehr Ehrfurcht an Gott zu denken und sich sein Wort gesagt sein zu lassen! Das sollte für Sie der Sinn und Inhalt dieses Buß- und Betttags sein! Amen!